

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenblasen“

Anzeigen

Kosten bis sechsgehaltene Zeilen oder deren Raum 15 Pfg. —
Restanten die dreigehaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg. mit Frangierlohn 80 Pfg. durch die Post Mt. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 8. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 72.

Samstag, den 21. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Alle Personen, welche in den letzten Jahren, Veränderungen in dem von denselben bewirtschafteten Grundbesitz, durch Verpachtungen, Verkäufe, Abtreten gepachteter Grundstücke, pp. hatten werden, aufgefordert diese Veränderungen bis zum 30. Juni cr. auf dem hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 4 anzuzeigen.

Später eingehende Veränderungsanmeldungen können das nächste Rechnungsjahr nicht mehr berücksichtigt werden da dieses Jahr das Verzeichnis der Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe neu aufgestellt wird.

Flörsheim, den 21. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1901 werden folgende Straßen bzw. Straßenteile als verlegt bezeichnet: 1) Niedstraße, rechts von Haus Nr. 1 bis Haus Nr. 7 links von Ede Bahnhof bis Ede Koberstraße 2) Schulstraße: soweit Hofratten an der Straße angebaut sind; 3) Hospitalstraße: Ede Koberstr. Wohnhaus Messer und Wagner) Schlus: Wohnhaus Franz Gutjahr und Joh. Stehle 4) Plattstraße: Ede Koberstraße (Wohnhaus Franz Schneider und Lorenz Flörsheimer) Schlus Wohnhaus Karl Stöhr und Joh. Ruppert 3.

Flörsheim, den 19. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 21. Juni 1913.

a Das Gartenfest des Klubs Gemütlichkeit findet am Sonntag im Taunus statt. Der Eintritt ist für jedermann frei. Wer ein paar gemütliche Stunden erleben will, sichere sich beizeiten einen Platz in dem herrlichen Taunusgarten.

a Flörsheim und die Rosen. Flörsheim, ein Ort des Schaffens und stetigen Vorwärtstrebens auf allen Gebieten ist der Angelpunkt für die Geschäftswelt, die mit ihrer Leistungsfähigkeit an der Spitze aller Nachbargemeinden marschiert, so daß für das laufende Publikum Mainz und Frankfurt vollständig entbehrlich werden.

Wichtigste Institute, wie der Vorshufverein sind ins Leben gerufen ausstehende Kräfte zu heben, wobei der edle Sinn der Bewohner Flörsheims junge Erben zu unterstützen, regen Anteil hat. Behörde u. Vorshufverein sind einig in der Arbeit, den Ort in jeder Beziehung zu verschönern. Gebäude von künstlerischer Ausführung sind in kurzer Zeit entstanden, wohlgepflegte Straßen, bepflanzt mit Bäumen durchziehen den Ort. Um nun den von Behörde u. Vorshufverein vorgezeigten Weg zu gehen, ist es Pflicht jedes einzelnen an der Verschönerung Flörsheims tatkräftig mitzuwirken. Gärten, Balkone und Fenster mit Blumen zu schmücken, soll unsere Lösung sein. Dabei darf die Rose, die Königin der Blumen im keinem Garten fehlen. Durch ihre vielfältige Verwendbarkeit ist sie dem Gartenfreund unentbehrlich. Die Rosen zerfallen in vier Klassen, Remontant-, Schling- und Polyantha-Rosen, sowie Teuhbriden. Die erstgenannte verdient das meiste Interesse, da sie durch ihren Blütenreichtum und Wohlgeruch von Ende Mai bis Anfang Dezember bei günstiger Witterung ohne Unterbrechung Blumen hervorbringt. Das Farbenspiel dieser Klasse übt eine bestechende Wirkung aus, so daß jede Blumenliebhaber mit Freude erfüllt. Keine Blume, einschließlich der Nelken, hat es bis heute fertig gebracht, der Remontant-Rose den Rang in der Gartenwelt noch in der Vinderei streitig zu machen. Die drei letztgenannten Klassen von Rosen schließen sich der ersten würdig an und verleihen auch diese dem Garten einen besonderen Reiz.

a Biebrich, 17. Juni. Dem Buchdrucker Guido Zeidler ist von der Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau usw., das Prädikat Großherzoglich Luxemburgischer Hofbuchdrucker verliehen worden.

a Höchst, 20. Juni. Gelegentlich des Jubiläums der Höchstler Farbwerke am 4. Januar stifteten diese aus dem Meister-Lucius- und Brünning-Dispositionsfond 20 000 Mark, deren Zinsen zur Beihilfe für Veteranen

sowie andere gemeinnützige Zwecke, insbesondere zur Bekämpfung der Tuberkulose auf dem Lande dienen sollen. Diesem Betrage haben heute die Stifter aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers abermals die Summe von 50 000 Mark hinzugefügt, so daß sich der zur Verfügung stehende Fonds jetzt auf 100 000 Mark beläuft.

(*) Ems-Nassauer St ein-Festspiele. Die geplanten Veranstaltungen der Städte Ems und Nassau zu Ehren des Freiherren von und zum Stein, des Reformators des preussischen Staates, schreiten rüstig vorwärts. Am 6. Juli wird die erste Aufführung des großen, von Heinz Gorrenz verfassten Weibefestspiels „Am Rorrenstein“ stattfinden. Prächtig mitten im Walde gelegen, ist die Naturbühne im romantischen Mühlabachtal zu Füßen der Stammburg derer von und zum Stein. Erste Wiesbadener Schauspieler werden die Träger der Hauptrollen des aus drei Handlungen und einem Vorspiel bestehenden Spieles sein, das außer ihnen noch 120 Darstellern aus Ems und Nassau Gelegenheit zur Mitwirkung gibt. Vor jeder Aufführung ist die Feste eines berühmten deutschen Mannes geplant. Allererste Redner, deren Namen noch veröffentlicht werden, sind hierfür gewonnen worden. Der fleißige örtliche Ausschuss ist in glücklicher und wertvoller Weise durch die Spitzen der staatlichen und militärischen Behörden, die Rektoren der benachbarten Hochschulen usw. als Ehrenausschuss ergänzt worden. Festliche Veranstaltungen in Ems, Höhenbeleuchtungen, ein großer akademischer Tag, besondere Feiern für Schulen und Vereine werden für Abwechslung in dem bunten Bilde der patriotischen Feiern sorgen. Jedenfalls sind alle Kräfte am Werke, in einer Höhe und seines großen Sohnes würdigen Weise die gewaltige Zeit vor hundert Jahren und unseren Anteil an ihrer Ehrung lebendig werden zu lassen.

* Wiesbaden, 17. Juni. Das am 2. Oktober 1908 gegründete Volkstheater, dessen Inhaberin Frau Direktorin Wilhelm trotz der städtischen Unterstützung in Konkurs geraten ist, wie bereits mitgeteilt wurde, hat nun doch nicht, wie beabsichtigt, bis zum 1. Juli im Interesse der Künstler spielen können; die letzte Vorstellung hat heute stattgefunden. Aus der bei dem Polizeipräsidium hinterlegten Kautions von 2000 Mk. kann nur ein geringer Teil der Gagen bezahlt werden. Die Tageseinnahmen der letzten Vorstellungen betrugen nur 26—32 Mark.

* Frankfurt, 20. Juni. Hopf auch Vatermörder? Nachdem im Fall Hopf die Ausgrabung einer Frauen- und zweier Kinderleichen und ferner der Aschenreste seiner Mutter erfolgt ist, wird nun noch eine fünfte Ausgrabung vorgenommen werden. Es sind nämlich nach dem „Fr. G.-A.“ auch Verdachtsmomente dafür vorhanden, daß der Drogist Karl Hopf seinem Vater zu einem unnatürlichen Tod verhalf. Der Vater Hopfs starb im Alter von 72 Jahren. Er soll ein sehr rüstiger Mann für sein Alter gewesen sein. Zwei Tage vor seinem Tode fing er zu tränkeln an, und zwar hatte er heftiges Erbrechen u. Durchfall bekommen, Symptome, die eine Vergiftung als sehr wahrscheinlich vorliegen lassen. Der alte Mann starb in seiner Wohnung Sternstraße 7. Nachbarn fiel es damals auf, daß der rüstige alte Herr so schnell dahinsiechte. Der jetzt in Haft weilende Karl Hopf wohnte damals in Wörrstadt, wo am Samstag die Leiche seines unehelichen Kindes ausgegraben worden ist. In Wörrstadt betrieb Hopf ein Futtermittelgeschäft, das aber nicht gut ging. Wiederholt soll sich Hopf zu seinen Eltern nach Frankfurt begeben haben, um Geld zu erhalten. Die Mutter soll ihm manchen Pfennig zugesteckt haben, der Vater sei aber immer gegen eine Unterstützung des Sohnes gewesen. Wie jetzt angenommen wird, soll Hopf, um schneller zu Geld zu kommen, auch seinen Vater aus dem Weg geräumt haben.

* Anspach, 20. Juni. Die Festsetzung der durch das Unwetter erfolgten Schäden hat dieser Tage ihren Anfang genommen. Leider sind dabei schon Mißheftigkeiten eingetreten. Während beim Landwirt Peter die Feuerkommission einen durch Blitzschlag verursachten Schaden feststellte, weigerte sich die Brandversicherung diesen Schaden als solchen anzuerkennen u. weist demzufolge die Ansprüche auf Blitzschaden zurück. Als Entschädigung bot die Kasse dem schwergeprüften Mann aber eine Unterstützung von — 15 Mark an — so meldet die „Taunuszeitung“.

Maggi. Die durch ihre Suppenartikel bekannte Maggi-Gesellschaft teilt uns mit, daß der in Zürich

aus dem Leben geschiedene Mühlen- und Schokoladen-Industrielle Eugen Magg in keinerlei Beziehung zu ihr stand.

* Bad Ems. Sein 50jähriges Jubiläum als Kur-gast von Bad Ems feierte in diesen Tagen Herr Hof-Gewerfabrikant Kommerzienrat Karl Stiegele sen. aus München. Herr Stiegele kam zum erstenmal im Jahre 1863 als 23jähriger nach unserer Kurstadt und fand sich fortan in jedem Jahre zum Kuraufenthalt hier ein. Es ist selbstverständlich, daß Herrn Kommerzienrat Stiegele zu dem wohl einzig dastehenden Jubiläum auch besondere Ehrungen zuteil wurden. Der Kur- und Verkehrsverein entbot ihm einen warmen Willkommengruß und überreichte ihm ein Album mit Originalaufnahmen von Bad Ems als Jubiläumsgabe.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Aufstellung von Grabsteinen und das Verlegen von Grabrahmen gemäß § 3 Abs. 4 der Friedhofs- und Begräbnisordnung vom 18. März 1902 einer Anmeldung auf den Rathaus bedarf.

Ich erwarte, daß diese Bekanntmachung für die Folge genau beachtet wird.

Flörsheim, den 19. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag (Fest der Geburt Johannes des Täufers.) 1/2 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 1/2 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre, 8 Uhr Aloisiusandacht.

Montag 6 Uhr hl. Messe für Luise Hahn (statt Kranz), 6 1/2 Uhr Amt für Eheleute Anton Neuhaus u. verst. Kinder.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6 1/2 Uhr Amt für Gerhard Adam († in Wien.)

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Juni 1913.
Beginn des Gottesdienstes um 8 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein „Freie Luft“. Montag den 23. Juni abends 9 Uhr Versammlung im Kaiserhof. Punkt 1 Ausflug am 6. Juli, Punkt 2 Verschiedenes.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Dienstag von 8—9 Uhr Unterricht für Anfänger und jeden Freitag von 8—9 Uhr Unterricht für Fortbildungsschüler in der Grabenstraßschule.

Gesangsverein Viederkranz. Heute Abend punkt 8 1/2 Uhr Versammlung bei Herrn Adam Becker. Wegen der wichtigen Tagesordnung darf keiner fehlen. Daran anschließend Gesangsstunde.

Gesangsverein Sängerbund. Die Mitglieder werden gebeten sich an dem morgen in Weilbach stattfindenden Sängersfest des Gesangsvereins Viederkranz zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft 12 1/2 Uhr im Gasthaus zum Taunus. Abmarsch 1 Uhr. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Kath. Kanaradische Germania. Sonntag Abend Versammlung i. Schützenhof. Alle erscheinen.

"Unsere Marine"
Erstklassig
Die beste
2 Pfg.
Cigarette

GFORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Kopffalat große Köpfe per Stück 3 Pfg. Std. 20 Pfg.
empfiehlt Max Fleisch.

Aufregung in Frankreich.

Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die neuen Kämpfe, die Franzosen und Spanier in Marokko gegen die eingeborenen Stämme auszufechten haben, einer allgemeinen Offenbewegung der letzteren zuzuschreiben sind. Für die Franzosen war das Geseh vom 10. Juni besonders verlustreich; es hat sie 52 Tote und 109 Verwundete gekostet, und es begreift sich, daß in der Presse die Kritik der von der Regierung verfolgten Politik wieder scharf einsetzt. Der „Eclair“ anerkennt, daß die Methode des Generalgouverneurs Blandin bereits einige beachtenswerte Erfolge erzielt habe, aber von der anfänglich erhofften völligen Pazifizierung könne noch gar nicht die Rede sein. Mit den Effektivbeständen, über die die Franzosen in Marokko verfügen, könne man nur die Ruhe der Ebenen verbürgen, die Sicherheit der Straßen zwischen Casablanca und Fez erhalten und hier und da einige vorher wohl überlegte und vorsichtig begrenzte Vorstöße unternehmen. Aber solche recht bescheidene Ergebnisse seien noch weit davon entfernt, die Herrschaft über das Land zu festigen. Um die Berggegenden, in denen die kriegerischen Stämme haften, anzupacken und zu zähmen, müßte man die Armee sehr verstärken. Es sei bewiesen, daß, um mit Sicherheit einen darauf abzielenden Plan durchzuführen, 200 000 Mann erforderlich sind. Diese stehen aber nicht zur Verfügung und so müsse man sich darauf beschränken, die französische Herrschaft in einigen dafür geeigneten Provinzen zu erhalten, aber verfrühte Versuche weiteren Umschlagens sorgfältig vermeiden. Jedenfalls dürfe man von den 60 000 Mann in Marokko nicht allzubald verlangen, da man sonst das Schicksal herausfordere. Ähnlich erklärt der „Radikal“, daß die erlittenen Verluste den Beweis dafür bilden, wie unvorsichtig ein zu rasches Vorgehen sei. Marokko habe Frankreich schon viel zu viel Blut gekostet; es sei Zeit, die Kisten stark einzuschränken. Der „Kampfer“ bezieht seine Warnung direkt: „Das Nennen auf den Abgrund hin“ und erklärt, daß bei der Ausbreitung der Eroberung Frankreich sich in einen großen Krieg in Marokko verwickelt sehen würde; da müsse die verantwortliche Regierung „Halt“ rufen, besonders in dem Augenblicke, da man die Osbedung zu verstärken gezwungen sei. Genug, der mindestens unnützen Operationen in Marokko, deren Folgen niemand vorauszurechnen vermöge! Sehr ernst spricht sich der Abgeordnete Deloncle im „Paris-Journal“ aus; er meint, es sei absolut nicht nötig gewesen, an die Eroberung des Atlas-Gebirges zu gehen, und fährt dann fort: „Die Kammer und das Land sind in dem Gedanken einig, daß man lernen muß, sich einzuschränken, daß man sich nicht an das verbrecherische Vorhaben heranwagen darf, in vier oder fünf Jahren ein Gebiet zu erobern, das größer und schwieriger ist als Algerien, jenes Algerien, das uns vierzig Jahre blutiger Expeditionen und vier Milliarden gekostet hat. Ich bin gewiß nicht verächtlich in diesen Fragen; ich bin ein eifriger Kolonialpolitiker und auf die Rolle stolz, die ich seit fünfundsiebzig Jahren bei der Bildung unseres Reiches jenseits der Meere zu spielen vermochte. Aber ich bin der Meinung, daß es purer Wahnsinn ist, in Marokko die Dinge zu überstürzen und unsere Soldaten in lange, schmerzliche und ruinierende Abenteuer zu verwickeln. Ja oder nein, wollen wir ernsthaft europäische Politik treiben? Oder wollen wir das Geseh der dreijährigen Dienstzeit nur deshalb annehmen, um noch weitere 50 000 unserer Kinder nach Marokko zu senden? Man sage es heraus, damit es alle Welt wisse! Die Stunde hat geschlagen, da klar gesprochen werden muß, da man es nicht mehr hintanhalten darf, und ich sage der Regierung, ich sage unserem Minister des Inneren, der so vorsichtig, so gewarnt, so aufmerksam für die europäischen Gefahren ist: Der Augenblick ist für Herrn Louis Barthou, für Herrn Stephen Pichon, für Herrn Eugene Etienne gekommen, sich nicht mehr hinter Licht führen zu lassen!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—*Die mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs zum Strafgesehbuch betraute Kommission unter dem Vorsitz des Geheimrats Professor Dr. Kahl wird nicht, wie anfangs beabsichtigt war, ohne Unterbrechung ihre Arbeiten bis zum Frühjahr beenden, sondern in der Zeit vom 16. Juli bis 16. August eine Ferienpause machen. Nach derselben sollen

Nus großer Zeit.

Roman von D. Elter.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

Die drei oder vier Räume des kleinen Hauses waren bald durchsucht; auch der Regenfall und der kleine Schuppen konnten mit einem Blick übersehen werden. Mit einem ärglichen „Donnerwetter“ trat der Korporal wieder in die Stube, in der Verend Brigge schlief mit den kleinen, schlauen Augen blinzeln auf der Herdbank lag, während der Fahrmann und Geline schweigend neben dem Herd saßen.

„Ge — Ihr da — steht einmal auf! rief der Korporal und rief Verend Brigge mit der Säbelscheide in die Seite.

„Poh — Sechund und Stodsch!“ fuhr dieser empor. „Kommt Ihr einen schlafenden Menschen nicht in Ruhe lassen? Ich habe Euren englischen Offizier nicht in meiner Klostasche versteckt.“

„Glaub's schon. Vielleicht aber in Euren Kahn — also marsch, führt uns zu Eurem Kahn. Man kennt Euch, Verend Brigge, daß Ihr Euer Boot nicht ohne Grund bis hierher die Wefer hinauffahrt.“

Verend Brigge überlegte blitschnell, daß der Besuch des Korporals auf seinem Kahn verhängnisvoll werden konnte, denn es lagen in der kleinen Schlafkiste noch einige Häßer unverschollter Waren, die er auf dem Rückweg in der Nähe Bremen landen wollte. Aber würde er den Korporal nicht hinführen, dann erregte er erst recht Verdacht. Er sann noch über einen Ausweg nach, als draußen eilige Fußschläge erschallten. Vor der Tür wurde das Pferd pariert, kitzend sprang ein Dragoner aus dem Sattel und trat hastig ein. Es war der junge Jean Bonnet, den Geline heute nachmittag so trefflich heimgeleitet.

„Korporal!“ rief er.

„Was gibt's?“

Jean Bonnet berichtete in französischer Sprache, welche der Fahrmann und Verend Brigge nicht verstanden, während

die Arbeiten derart geordnet werden, daß der endgültige Abschluß im Spätherbst zu erwarten ist.

—*Ueber die Lösung von Straßvermerken, über die dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugehen soll, hat ein Vertreter des Reichsjustizamtes in der 13. Kommission des Reichstags ausgeführt, daß die Rehabilitierung von Verurteilten nach jahrelanger guter Führung beabsichtigt sei, um den Verurteilten später jeden Mangel zu nehmen. Ein dem Bundesrat vorgelegter Entwurf bezwecke, die Hauptkriterien des jetzigen Zustandes zu beseitigen. Der Entwurf ändere die Vorschriften über die Straßregistrierung und schlage vor, die Lösung von Straßvermerken in großem Umfange vorzunehmen. Regisierauszüge über die gelöschten Verurteilungen sollen nur noch beschränkt zugelassen werden.

Frankreich.

*Die von der Regierung geforderte Anleihe von 250 Millionen Franken für Marokko ist von der Kammerkommission auf 147 Millionen zusammengestrichen worden. Hierin stecken allerdings nicht die 70 Millionen Franken, welche die Expedition in das Schaugebiet gekostet hat und die in einem besonderen Nachtragskredit gefordert werden. Die Kammer dürfte diese Anleihe bereits in den nächsten Tagen genehmigen.

Hof und Gesellschaft.

(**) Der Fürst von Monaco hat sich einer Einladung des Zaren gemäß nach Petersburg begeben. Der Fürst gedenkt seine Reise nach Kiel fortzusetzen und gleichzeitig mit dem König von Italien dort einzutreffen.

Zum Konstantinopeler Attentat.

Radikalmagnahmen.

Die Untersuchung gegen die Mörder Mahmud Schefkets ergibt eine große Ausdehnung der gegen die Regierung angezettelten Verschwörung. Jeder Tag bringt neue Verhaftungen und Enthüllungen. Die Regierung geht mit unerbittlicher Strenge vor. 30 Todesurteile sind erlassen worden und die Verurteilten, unter denen sich auch Damad Sali Pascha befindet, sollen noch im Laufe dieser Woche gehängt werden.

Im Voraus sind vier Türken an Bord eines italienischen Dampfers unter dem Verdacht des Mordes festgehalten worden. Es handelt sich um drei Söhne des früheren Großwesirs Kiamil und einen Schwiegersohn Essad Bey. Sie protestieren energisch gegen die Verdächtigung der Teilnahme am Mord.

470 Personen, Beamte, Offiziere, Journalisten und Kaufleute, darunter 19 Christen, die am Komplott gegen Mahmud Schefket beteiligt sein sollen, wurden von Konstantinopel nach Sinope an der Küste des Schwarzen Meeres verbannt.

Es heißt, daß der Schwiegersohn des früheren Sultans, Kossim Pascha, sich an Bord des französischen Kreuzers „Jules Verrey“ geflüchtet hat.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Votschasterkonferenz.

Die Votschaster der Großmächte berieten von neuem über die südalbaniische Grenze, ohne zu einem Abschluß zu kommen, da einige von ihnen noch keine endgültigen Anweisungen ihrer Regierungen haben. Darauf befaßte sie sich mit der albanischen Bahn, sowie mit der Frage, wie das neutrale Albanien vor seinen Nachbarn geschützt werden könne, wie aber andererseits auch diese Nachbarn durch räuberische Einfälle der albanischen Bergbevölkerung geschützt werden können.

Die Vierministerkonferenz.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos wird in Kürze nach Petersburg abreisen. Er nimmt seinen Weg nach Belgrad, wo er mit dem serbischen Ministerpräsidenten Paskich zusammentrifft, um mit ihm die Reise gemeinsam fortzusetzen. Auch der montenegrinische Ministerpräsident wird in Petersburg erwartet. Nach dem der Pariser russischen Votschaft nachstehenden „Petit Parisien“ betrachtet man in Petersburg auch die Ankunft des bulgarischen Ministers Dr. Danev trotz aller gegenteiligen alarmierenden Meldungen als sicher. Man weiß jedoch noch nicht, ob die Petersburger Konferenz der vier Balkanverbündeten unter der Leitung Sazonows zu einer Einigung führen wird und befürchtet, daß trotz des russischen Schiedsspruches es doch zu einem Kriege zwischen Serbien und Bulgarien kommen wird.

Seine wenigstens den Sinn der Worte verstehen konnte. Sie erschrak, denn der junge Dragoner meldete, daß er zwei Männer durch die Heide habe fliehen sehen, welche ihm aus dem Garten des Fahrhauses gekommen zu sein schienen.

„Wenn wir rasch zureiten, holen wir sie bald ein,“ schloß er seine Meldung.

Ein triumphierendes Nicken zuckte über das Gesicht des Korporals. Er wandte sich an Hans Heinrich Allerkamp und schien zu ihm sprechen zu wollen, doch sofort besann er sich eines anderen. Er trat in die Tür.

„Michel Bernhorst!“ rief er.

„Herr Korporal!“ ähnte es zurück und ein Dragoner, dem man die deutsche Abstammung ansah, trat ein.

„Michel Bernhorst, Du bleibst hier an der Tür auf Posten und läßt niemand ein- noch ausgehen, bis ich wieder komme. Hörst Du — die da sind Deine Gefangenen und wenn Du sie entweichst läßt, da weißt Du ja, was Deiner wartet.“

„Zu Befehl, Herr Korporal.“

„Run gut — und nun komme, Jean Bonnet, führe uns, daß wir die Flüchtlinge erreichen.“

Er verließ, von Jean Bonnet gefolgt, rasch die Hütte. Man hörte ihn draußen den Dragonern einen Befehl zurufen, dann sprangen sie in den Sattel und galoppierten davon.

Michel Bernhorst, das Urbild eines westfälischen Bauernburschen mit flachblondem Haar und hellblauen, großen Augen, war hinausgegangen, um sein Pferd anzubinden. Während dem verständigte Geline rasch die beiden Männer vor der Gefahr, die dem Kapitän von Helmholz und Karl Ahrendt drohte. „Wenn sie die beiden fangen,“ brummte Verend Brigge, „dann ist ihnen die französische Galeere gewiß — und uns auch,“ fügte er hinzu.

„Das war der Deiwel!“ knurrte Hans Heinrich. „Da hast Du uns in eine hübsche Geschichte gebracht, Verend Brigge.“

„Ich bring Euch wieder heraus.“

„Ja, wie?“

„Ihr müßt mit nach Helgoland.“

„Bin neugierig, wie wir dahinkommen sollten?“

König Nikolaus und König Ferdinand.

König Nikolaus von Montenegro hat an König Ferdinand ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen tiefen Anteil an der Heimführung Bulgariens durch das Erdbeben im Bezirk Tirmowo ausdrückt. Das Telegramm ist in besonders warmen Worten abgefaßt.

Aus Bulgarien.

Das Hauptquartier wurde nach Sofia verlegt. Die Soldaten der vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden haben 10 Tage Urlaub erhalten.

Bulgarien und Serbien.

An maßgebender bulgarischer Stelle wird betont, Bulgarien könne unmöglich länger warten. Serbien müsse nun auf beide Antworten klar und deutlich klären, ob es den Vertrag annehme oder nicht.

Protest Bulgariens.

Die bulgarische Regierung beauftragte ihren Vertreter in Athen, bei der griechischen Regierung in energischer Form gegen die fortgesetzte Verhaftung von Bulgaren in den von den griechischen Truppen besetzten jordanischen Gebieten, sowie dagegen zu protestieren, daß die Gefangnisse von Saloniki mit Bulgaren gefüllt werden, von denen viele nach Griechenland gebracht werden.

Dr. Danev sucht russische Hilfe.

In politischen Kreisen verlautet, Danev habe in Sazonow telegraphiert, er sei, nur gestützt auf die ihm seiner Zeit in Petersburg vom Zaren gemachte Zusagen, der Vertrag mit Serbien werde erfüllt werden, an die Spitze der Regierung getreten und hoffe, daß die russische Regierung geneigt sein werde, ihm eine dahingehende Antwort zuzulassen, von der viel abhängen würde.

Kronprinz Alexander.

Kronprinz Alexander von Serbien ist plötzlich in Uesfab in Belgrad eingetroffen, um mit General Vukobratovic ein Ministerrat beizuwohnen. Er wird von dem Ministerpräsidenten den unangenehmsten Standpunkt der Armee zur Geltung bringen. Nötigenfalls wird der Kronprinz den Ministerpräsidenten Paschisch sogar nach Petersburg begleiten, um dort an maßgebender Stelle mit seiner Person für die serbischen Interessen einzutreten.

Türkische Meldungen.

Die Türkei erklärte die Abrüstungsvorschläge der Mächte für unannehmbar. Die Porte gibt bekannt, daß sie auf keinen Fall eher abrüsten werde, als bis der Friedensvertrag ausgetauscht sei. Von einer Kriegsentwässerung könne keine Rede mehr sein. Diese Erklärung scheint der Porte von Bulgarien suggeriert worden zu sein. In einer offiziellen Auflassung der „Bulgaria“ wird bemerkt, daß Bulgarien das Bestreben hat, gemeinschaftliche Beziehungen zu der Türkei herzustellen. Nicht unwahrscheinlich, daß demnach ein türkisch-bulgarischer Vertrag für den Fall kriegerischer Verwicklungen.

Im Albanien.

Die provisorische Regierung hat sofort nach Abzug der serbischen Truppen aus Albanien mit der Organisation der Verwaltungs- und sonstigen Behörden begonnen. Die Gouverneure fast aller Staaten stehen unter der provisorischen Regierung in engem Kontakt und erkennen keine andere Autorität an. Die Behörden sumieren zur allgemeinen Zufriedenheit. Einige ehemals türkische Offiziere albanischer Nationalität haben beschlossen, in Balona eine Musterkompanie zu errichten und ausbilden zu lassen. Die Regierung ist damit einverstanden und hat sich bereit erklärt, die Kosten zu tragen. Gegenwärtig findet die Ausnahme von Freiwilligen für diese Kompanie statt; die Zahl der Meldenden ist sehr groß.

Reorganisation der griechischen Flotte.

Der britische Admiral Carr ist von der griechischen Regierung mit der Reorganisation der griechischen Flotte betraut worden. Nach dem Erwerb der Inseln des Ägäischen Meeres plant Griechenland, seine Flotte systematisch auszubauen. Admiral Carr, der seit 1882 britischer Marineoffizier ist und mehrere Jahre die Werft von Devonport leitete, soll diesen Ausbau organisieren.

Die Cholera.

Nach Blättermeldungen aus Saloniki soll die Cholera unter den in Mazedonien stehenden bulgarischen Truppen in erschreckendem Maße um sich greifen. Auch unter den Truppen von Radolbas sterben täglich an der Cholera. Die Seuche soll sich auf die griechischen Truppen bisher nicht übertragen haben, da diese überall von den Bulgaren isoliert worden sind.

„Wenn ich Euch erst auf meinem Boot habe, dann ist's eine Kleinigkeit.“

„Über wie kommen wir in Dein Boot?“

„Laßt mich nur machen — da kommt unser Dragoner zu.“

Michel Bernhorst nahm einen Schmel, grinst Hans Heinrich und Verend Brigge vergnügt an, und stellte den Stuhl in die Tür und setzte sich gemütlich darauf.

„Ihr habt gehört, was der Korporal gesagt hat,“ sprach er in seiner breiten Weise, „also laßt nicht fort oder ich müßte schonen, was mir um Euren Willen leid tun soll.“

„Habt keine Angst, wir laufen nicht weg, Mich., Bernhorst.“

Dieser nickte grinsend mit dem dicken Kopfe, stopfte sich eine Pfeife, zündete sie an und paffte lustig drauf los, während seine wasserblauen Augen mit dem Ausdruck der Verwunderung auf der schlanken Gestalt Gelines ruhten.

„Ja, Hans Heinrich,“ jagte Sazonow Brigge nach, „mit dem Schlafen ist es nichts — also gib noch einen tüchtigen Schlund Rum her.“

„Da steht die Flasche.“

Verend Brigge schenkte ein. „Wie ist's,“ wandte er sich an den Dragoner, „trinkt Ihr 'nen Schlund mit?“

„Weshalb denn nicht? Hab den ganzen Tag auf dem Sattel gehangen. Da wird man durstig.“

Verend Brigge reicht ihm ein großes Glas.

„Auf das Wohl des Königs!“ sagte er mit breitem Lächeln.

Michel Bernhorst starrte ihn an. „Welchen König meint Ihr?“

„Na — meinen und Euren König!“

Diesem blickte Michel Bernhorst in das Glas, dann leert er es auf einen Zug und seufzte tief auf.

„Euer Rum ist gut.“

„Wollt Ihr noch ein Glas?“

„Immerzu.“

Das zweite Glas läßt bereits seine Wirkung auf den

nd. önta ge inen so s dnt das Ze abt. legt. In Segende

Wetterzeichen aus Marokko.

Das Zusammengehen der Spanier und Franzosen. Der von der spanischen Regierung gemachte Vorschlag eines militärischen Zusammengehens zwischen Spanien und Frankreich in Marokko wird in Paris freudig begrüßt. Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß dieses Zusammengehen ein zweifaches sein müsse. Einmal müsse es in gemeinsamen Maßnahmen bestehen, welche die Einfuhr von Waffen und Munition von spanischen nach französischem Gebiet und umgekehrt verhindere. Sodann müßten die militärischen Maßnahmen diesseits und jenseits der Grenze zeitlich zusammenfallen, sodaß nicht die marokkanischen Stämme durch Wandern über die Grenze sich jeweils den spanischen oder französischen Truppen entziehen könnten. Die französische Regierung hat bisher noch nicht auf den spanischen Vorschlag geantwortet, wird ihn aber sicher annehmen, da er in ihrem eigenen Interesse liegt. Zwischen Tanger und Ceuta haben spanische Kriegsschiffe am Dienstag und Mittwoch die Küstenorte beschossen, um eine Landung vorzubereiten.

Aus aller Welt.

Eine Schreckenszene auf den Schienen hat sich auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin abgespielt. Als dort ein Zug in die Bahnhofshalle einlief, wollte eine Frau einen Platz in der vordersten Reihe der Passagiere suchen. Sie ließ dabei eine Frau, die ein dreijähriges Kind auf den Arm hatte, daß diese vom Bahnsteig auf die Schienen fiel. Der Frau wurden beide Beine gebrochen, während das Kind unverletzt blieb.

Brennendes Dorf. Das Dorf Ortivig bei Seelitz (Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder) steht in Flammen.

Neue Stiftung Carnegies. Der zur Kaiserfeier in Berlin weilende amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hat eine Stiftung von 100 000 Mark der deutschen Friedensgesellschaft mit dem besonderen Zweck gewidmet, die Verbreitung ihres Werkes zu fördern, hauptsächlich aber, um die deutsch-englischen Beziehungen zu bessern.

Geburten und Todesfälle in Frankreich. Der Leiter des französischen statistischen Amtes, Bertillon, teilt mit, daß im Jahre 1912 die Ziffer der Geburten in ganz Frankreich (750 651) die Ziffer der Todesfälle (622 740) nur um 57 911 überstiegen habe. Die Jahre 1911 und 1912 seien in dieser Hinsicht die schlechtesten seit dem Jahre 1800 gewesen.

Große Hitze in England. Die große Hitze, die in zahlreichen Gegenden Süd-Englands schwere Gewitter gebracht hat, hat 7 Menschenleben gefordert. Bei West Notton wurden drei Landleute, die unter einem Heuballen Schutz vor dem Regen gesucht hatten, vom Blitz erschlagen. In Bolton traf der Blitz einen Golspieler. Drei weitere Personen erlitten tödliche Dis-

Verurteilte Suffragetten. Aus London wird berichtet: Die Schwurgerichtshandlung vor dem Old Bailey Gerichtshof gegen die 6 Suffragetten und den Apotheker Clayton wegen Verhinderung zur Ausführung von Attentaten endete mit der Schuldigsprechung sämtlicher Angeklagter. Miss Kerr wurde zu 12 Monaten, Miss Lake zu 6 Monaten, Miss Barrett zu 9 Monaten, Miss Kennor zu 6 Monaten, Mr. Sanders zu 15 Monaten, Miss Kenneth zu 18 Monaten, der Apotheker zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt.

Erdbeben. Ein Erdbeben hat in verschiedenen Teilen Bulgariens großen Schaden angerichtet. In Grabs wurden ein Kind getötet und zwei Menschen durch einen Felssturz verschüttet. Besonders schwer sind die Schäden in Tiranowo. Das Spital, der Bahnhof, Klöster, das Kanab und Mädchen-Gymnasium, sowie die Präfectur sind zerstört worden, ebenfalls wurden zwei Kirchen sehr mitgenommen. Bisher sind 21 Leichen aus dem Schutt gezogen worden.

Wunden. Seine Augen nahmen einen lebhaften Glanz an, seine Wangen und Stirn röteten sich.

„Was meintet Ihr vorhin mit dem König?“ fragte er.

Verendts Brigge lachte. „Ihr seid doch Westfälinger?“

„Ja, jetzt — aber vor ein paar Jahren noch war ich Preuss und hatt' nen anderen König!“

„Ja, man wechselt heut die Landesfürsten wie die alten Römer.“

„Der Dummel soll es holen!“

„Da — so dient Ihr dem König Jerome nicht gern?“

„Gern? — Na, geht mir noch 'n Glas Rum. Der Jerome ist doch eigentlich nicht mein König!“

„Seht Ihr, das ist auch meine Meinung und hier habt Ihr den Rum und laßt uns ausstoßen und wenn ich Ihr wäre, so würd ich schon längst bei meinem wirklichen König.“

„Ja, wie soll ich denn zu ihm kommen?“

„Ich führe Euch zu ihm!“

„Ihr — ah, bah, macht keine Witze.“

„Ich will Euch mal was sagen, Michel Bernhardt — aber Ihr müßt erst einmal trinken und mir versprechen, nichts zu verraten.“

„Ich verrat nix.“

„Seht, da unten in der Weser liegt mein Rutter, ein kleines Boot, wenn der Wind sein Segel fängt — und der Wind ist heut nacht gut — in zwei Stunden können wir in der Nordsee sein.“

„Solla, Ihr wollt eschappieren!“

Der Dragoon wollte aufspringen, aber in demselben Augenblicke hatte die starke Faust Verendts Brigges ihm einen schmerzhaften Schlag vor die Stirn versetzt, daß der Bursche, der ohnedies durch den Rum nicht mehr fest auf den Beinen stand, umstürzte und stöhnend zu Boden stürzte, wo er bestun-

nungslos liegen blieb.

„Verendts Brigge, was habt Ihr getan!“ rief Gessine er-

schreckt.

„Ich hab' den Kerl umgehauen!“

„Was? — den Dragoon?“

„Ja, den Dragoon!“

Engländer bei Schießübungen. Auf dem Exerzierplatz von Rennes explodierte bei einer Übung des 50. Artillerie-Regiments über einem Baum ein Schrapnell. Eine unter dem Baume stehende Gruppe, bestehend aus einem Hauptmann, einem Leutnant und drei Artilleristen wurde mit einem Geschosshagel überschüttet. Alle fünf Personen sind schwer verletzt. Es ist noch unangekündigt, wie das Geschos den Baum, der weitab von der Schießbahn liegt, treffen konnte.

Großfeuer. In Ebre unweit Brüssel ist in einer Benzinfabrik Feuer ausgebrochen. Mehrere, zusammen 175 000 Liter Benzin fassende Behälter standen in Flammen. Der Brandplatz, auf dem von Zeit zu Zeit laute Explosionen ertönen, wird von Militär abgesperrt.

Der Prozeß gegen den Attentäter Allegri. Am 15. Juni beginnt in Madrid der Prozeß gegen den Attentäter Sanchez Allegri, der im April auf den von einer Parade zurückkehrenden König Alfonso schoß. 29 Belastungszeugen und vier Entlastungszeugen sind geladen. Der Verteidiger des Angeklagten will den Attentäter als geisteskrank hinstellen und hat die Vernehmung von 15 medizinischen Sachverständigen beantragt.

Der „Imperator“ in New-York. Der Dampfer „Imperator“ langte im New-Yorker Hafen an. Die Fahrt dauerte 6 Tage 5 Stunden. Der Kapitän berichtet, Nebel und Stürme hätten die Fahrt verlängert. Das Schiff habe einen sehr stetigen Gang. — Der „Imperator“ wurde bei seiner Ankunft von den Sirenen aller Fahrzeuge begrüßt. Heute Freitag findet an Bord des „Imperator“ ein Empfang statt, zu dem die städtischen, sowie die Bundesbehörden eingeladen sind, desgleichen die Pressevertreter des ganzen Landes. Ein zweiter Empfang findet am Samstag statt. Am Sonntag und Montag ist dem Publikum der Besuch des Dampfers gestattet gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Cents pro Person. Der Geldbeitrag wird wohlthätigen Zwecken überwiesen.

Eisenbahnräuber. Zwei maskierte Räuber überfielen am Mittwoch den Schnellzug von Chicago nach St. Louis und zwangen den Lokomotivführer, den letzten Wagen, in welchem sich Geldsendungen befanden, abzuhängen und mit dem Zug allein weiter zu fahren. Alsdann versuchten die Räuber, den Gepäckwagen mit Dynamit zu sprengen. Inzwischen hatte der Lokomotivführer die nächste Stadt erreicht und Polizei machte sich an die Verfolgung der Räuber. Diese mußten fliehen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, den Gepäckwagen zu sprengen.

Arbeiterbewegung.

— Wiederbeginn des italienischen Generalausfalls. Der oberitalienische Generalausfall, dessen Ende für Mittwoch durch die Gewerkschaften selbst angekündigt war, ist im letzten Augenblick wieder aufgeschoben. Die Eisenwerke von Miani und Silvestri haben die Einstellung von 20 Ausländern verweigert, worauf alle Arbeiter die Fabrik verließen. In mehreren anderen Eisenwerken taten die Arbeiter das gleiche, sodaß in Mailand wieder ein allgemeiner Metallarbeiterstreik herrscht. Schwieriger ist die Lage in Turin, wo sich den Metallarbeitern eine Reihe anderer Industriearbeiter angeschlossen haben. In den Romagnia-Works hält der Ausfall der Landarbeiter noch an. Zahlreiche Piemontese Feldarbeiter fahren von Turin nach Frankreich, um sich über der Grenze Lohn und Arbeit zu holen.

Von der Luftschiffahrt.

(†) Schweres Fliegerunglück. Donnerstags morgen um 4.05 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin ein schwerer Fliegerabsturz. Der Flieger Krasel war mit dem Werkmeister Gerbig auf einem Baumann-Freitag-Doppeldecker um 3.48 Uhr zu einem Zweifundstundung um die Prämie der Nationalflugschende gestartet. Krasel hatte schon mehrere Runden zurückgelegt, als sich die Maschine plötzlich überschlug und aus einer Höhe von 20 Meter zu Boden stürzte. Beide Insassen fielen aus der Maschine und wurden von dem Sanitätspersonal tot neben den Trümmern des Doppeldeckers aufgefunden.

(*) Tödlicher Fliegerabsturz. Auf dem Flugplatz von Campes stürzte der französische Militärflieger Debever aus 30 Meter Höhe ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb.

„Der Bursche wird von dem Schlag nicht sterben! Aber nun geschwind in das Boot.“

„Aber wir können doch unser Haus nicht so ohne weiteres im Stich lassen?“

„Wollt Ihr auf die französische Galeere? — Pacht Euren Blunder, den Ihr nötig habt, rasch zusammen und kommt nach. Ich bringe derweil die Segel in Ordnung!“

„Nasch eilte er davon und verschwand in der Dunkelheit.“

„Wasser, sollen wir wirklich ihm folgen?“

„Sicherlich, Gessine! 's bleibt uns jetzt nichts anderes übrig. Kommt, da ist der Beutel mit meinen Ersparnissen, hundert Speigeltaler, das andere haben wir nicht nötig. Kommt, kommt! Der Bursche, der rührt sich schon wieder!“

„Wasser!“

In der Ferne trachte ein Schuß, dann noch einer und wieder einer. Darauf tiefe Stille.

„O mein Gott, die Dragoner haben sie eingeholt!“

„Um so schlimmer für uns — kommt!“ Und der alte Fährmann zog seine Tochter hastig mit sich fort.

„Kommt Ihr endlich!“ rief ihnen Verendts Brigge entgegen. „Habt Ihr das Schießen gehört? Es ist die höchste Zeit.“

Der kleine Rutter schauelte sich bereits frei von dem Tau, mit dem er an einer alten Weide befestigt gewesen war, auf dem Wasser. Ein etwa sechzehnjähriger Bursche hielt das Segel, um es auf den ersten Befehl Brigges gegen den Wind zu wenden, Verendts Brigge selbst stand am Steuer.

Hans Heinrich Allertamp stieg zuerst ein, dann sprang Gessine in das Boot.

„Los das Segel, Peter Haas.“ rief Verendts Brigge dem Burschen zu. Mit lautem Knall fuhr der frische Landwind in das Segel, das er weit ausblähte. Verendts Brigge drehte das Steuer und hinaus in den dunklen Strom schob das leichte Fahrzeug.

„Nehmt die Riemen zur Hand, daß wir rascher vorwärts kommen!“ rief Verendts.

Hans Heinrich und Peter Haas ergriffen die Ruder und tauchten sie in das Wasser. Von dem Winde, der Strömung

Vermischtes.

H. Der Barbier des Mimen. Von dem englischen Schauspieler Samuel Foote erzählt ein Mitarbeiter folgende hübsche Anekdote: Auch Barbieren, die nicht von Sevilla sind, haben oftmals Wit und Humor. Foote ging eines Tages in einer Nebengasse spazieren und kam wie von ungefähr vor den Laden eines Barbiers. Fenster hatte der Laden keine, an ihrer Stelle aber riesige Plakate, auf deren einem stand: „Rasieren 10 Pf.“ Auf deren andern: „Hier wohnt Jimmy Bright, der so gut wie irgend einer rasieren kann.“ Foote dachte bei sich, das ist mein Mann und ohne sich lange zu besinnen, schob er mit kräftiger Geberde seinen Kopf durch das Fensterplakat und brüllte: „Ist Herr Jimmy Bright zu Hause?“ Der Figaro rannte spornstreichs zum andern Fensterplakat durchscherte dies seinerseits mit einem kräftigen Stoß, sodaß sein Kopf auf die Straße sah und erwiderte kühl und geschäftsmäßig: „Nein, Herr! Er ist eben ausgegangen!“ Diese Antwort gefiel dem Mimen so sehr, daß er für alle Zeit seines Lebens kein Mimen seinem anderen anvertrauen wollte als dem witzigen Jimmy Bright.

H. Eine automatische Schützenkette für den Kriegssall. Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, ist es einem dänischen Ingenieur gelungen, eine automatische Schützenkette zu schaffen, die angeblich besonders geeignet wäre, Grenzpositionen mit Erfolg zu verteidigen. Wenn man allerdings die technische Beschaffenheit dieser automatischen Soldaten untersucht, glaubt man gewiss im ersten Augenblick, in einem Buche von Jules Verne zu lesen. Seine Vorrichtung besteht in einem langgestreckten Zylinder, der jahrelang unbewohnt in der Erde liegen kann; verbunden ist dieser Zylinder mit einer elektrischen Ausrüstung in einer Entfernung von sieben oder acht Kilometern. Man braucht nur auf einen Knopf zu drücken und der Zylinder hebt sich automatisch etwas über den Erdboden, vielleicht lediglich Zentimeter und versendet in dieser Lage ein mörderisches Schnellfeuer von rund 400 Geschossen. Der Zylinder, ungefähr 10 Meter lang, rechnet man damit, daß man eine ganze Anzahl solcher Zylinder reihenweise vor der Front verbinden kann. Es käme dies einer ausgedehnten Schützenkette gleich und eine Marschkolonne des Feindes, die unversehens in den Bereich dieser automatischen Schützenlinie käme, verlöre auf der Stelle neun Zehntel ihrer Stärke, wenn sie nicht ohnehin bis auf den letzten Mann ausgerieben würde. Selt man diesen freilich etwas utopistisch klingenden Gedankengang fort so braucht man zum Schluß überhaupt kein eigenes Heer. Es genügt, eine ausreichende Zahl solcher automatischen Schützenketten im Erdboden zu vergraben: ein Druck weit hinter der Front genügt und das Heer des Feindes wird ausgerieben, denn er weiß ja vorher gar nicht, wann und wo er in den Schußbereich einer solchen Kette tritt und befindet sich unversehens mitten im furchterlichsten Geschosshagel. In Friedenszeiten aber kann das Terrain, wo die automatischen Soldaten vergraben liegen, in aller Gemütsruhe besaet werden. — Wir müssen es unseren Lesern überlassen, diese Geschichte sich weiter auszumalen oder ihre Trugschlüsse aufzuheben.

H. Die Eberswalder und ihr „Goldfund“. Seitdem bei Eberswalde der Goldfund gemacht wurde, kennen sich die Bewohner dieser märkischen Provinzstadt von Stolz nicht mehr an. In sich ist Eberswalde eine wenig schöne Stadt, eine Eisenbahnstunde nördlich von Berlin, reich an Industrie und recht gewerbfleißig; im allgemeinen sind die Eberswalder selbst bislang nicht sonderlich stolz auf ihre erst kürzlich aus dem Kreis Angermünde ausgeschiedene Stadt trotz ihres höchst ehrenwürdigen Alters gewesen. Man fühlte sich eben doch zu sehr als Vorstadt von Berlin. Jetzt hat sich das mit einem Male geändert. Schon der seltsame Goethe pflegte zu sagen: „Nach Golde drängt, am Golde hängt ja alles.“ In Eberswalde hat er dabei vielleicht nicht gedacht; aber die Eberswalder geben ihm trotzdem in praxi recht. Lieber Himmel das ist doch selbstverständlich; wo etwas Gold ist, da gibts auch noch mehr. Bei Zeit hat, wandert jetzt mit Hade und Spaten hinaus und gräbt ein bißchen nach. Sogar zur Nachtzeit, besonders in mitternächtiger Stunde, wenn der Sage nach Flammen aus den vergrabenen Schätzen schlagen wird viel geschürft; die ganze Umgebung ist rebellisch geworden; jeder will etwas Gold finden, die meisten natürlich längs der Straße nach Stehlin, ganz schlaue Köpfe auch im „Zahnhammer“, einem hübsch gelegenen Wäldchen auf der Südkette. Aber — von neuen Funden hat man nichts gehört!

and den vier Rudern getrieben, flog das Boot pfeilgeschwind durch die leise gurgelnden Wellen.

Gessine sah in dem Bug des Bootes und blickte mit ernstem Auge auf die vorüberziehenden Ufer. Dort auf dem Vorsprung lag der Ahrendtschhof! Nur ein kleines Fenster war in dem Hause noch erleuchtet und unwillkürlich mußte Gessine denken, daß dort in der einsamen, kleinen Kammer die alte Bäuerin auf ihren Knien lag und zu Gott für ihren Sohn betete, der jetzt vielleicht schon von einer französischen Kugel getroffen, starr und kalt, blutend und mit zerrissener Brust in dem blühenden Kraut der Heide lag. Sie schauderte leicht zusammen.

Aber stolz erhob sie das Haupt und blickte zu den leuchtenden Sternen am dunklen Nachthimmel empor, die ihr Trost und Hoffnung in das mutige starke Herz sandten.

„Der Allmächtige wird seine Hand über ihn halten.“ flüsterte sie und faltete die Hände.

Breiter und breiter ward der Strom; die flachen Ufer waren schon nicht mehr zu erkennen; man glitt dahin wie auf einem ungeheuren dunklen Meer. In der Ferne tauchten jetzt einzelne Dichter auf.

„Das sind die Dichter von Bremerhaven.“ sagte Verendts Brigge. „Die Stadt müssen wir vermeiden, Peter Haas, das Segel mehr nachbord gestellt!“

Der Junge drehte das Segel; quer durch den Strom bahnte sich jetzt das Boot seinen Weg, die Ufer traten wieder hervor und dann bog das kleine Fahrzeug in einen jener Kanäle ein, welche das Marsch- und Weideland der Nordseeküste durchqueren und mit der See in Verbindung stehen. Zur Zeit der Flut steigt das Wasser in diesen Kanälen hoch empor; im Winter überflutet es sogar die ganze Landschaft und unaufhaltbar ragen nur die hochliegenden Gehöfte aus dem grauen Wattenmeer hervor. Nur ein tüchtiger Schiffer findet sich in diesem Neze von Kanälen zurecht. Verendts Brigge kannte hier jeden noch so kleinen Wasserlauf und aufatmend sagte er: „Jetzt hind wir geborgen! Hierher können sie uns selbst mit einem Boote nicht folgen. Jetzt legt Euch aber ordentlich in die Riemen, daß wir vor Tagesanbruch die See erreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bitte Beachten Sie

den der heutigen Zeitung beiliegenden interessanten Prospekt der Brotfabrik Dithasen, in welchem die hygienische mustergültige Produktionsweise anschaulich dargestellt ist. Die Produkte der Fabrik sind nunmehr in meiner hiesig. Verkaufsstelle

• täglich frisch •
zu haben.

Beachten Sie ferner

den Gutschein, der dem Prospekt aufgedruckt ist. Beim Kauf eines Dithasenbrottes oder eines Pakets Dithasen-Zwieback erhalten Sie gegen diesen Gutschein 1 Satz (4 Stück) Reklamemarken der Brotfabrik Dithasen gratis.

J. Latscha

Grabenstraße No. 15.

Club „Regelsfreunde“ Flörsheim.

Sonntag, den 22. Juni, großes

••••• Preistegeln •••••

im Gasthaus „zum kühlen Grund“. Es gelangen 10 wertvolle Preise zur Verteilung, welche in dem Schaufenster von Herrn Gg. Alt, Hauptstraße No. 65 ausgestellt sind. Wir bitten alle Regelsfreunde, sowie Interessenten dieselben zu besichtigen.

Anfang 12 Uhr vorm., Schluß 10³⁰ nachm.

3 Uhr 20 Pfg.

Der Vorstand.

Alle Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäss ausgeführt, bei

Herm. Schütz,

Drehsternmeister, Borngasse 1.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt

pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Auf Credit u. gegen Bar.

L. Epstein

Bahnhofstrasse
5
MAINZ.

Anzüge

Wetter-Mäntel
Gummimäntel

Knaben- und Kinder-
Konfektion.

Möbel

sowie
ganze Einrichtungen

Beste Bezugsquelle für

Brautleute

Teppiche, Gardinen, Dekoratio-
nen, Bilder.

Damen- Konfektion

Kostüme

Blusen

Kostümröcke

Kinder-Kleider.

Vorteilhafteste Zahlungsbedingungen.

Das selbsttätige
Waschmittel
heißt

Persil
Der grosse Erfolg!

Henkel's Bleich-Soda

Kopfkrämpfe

mit Brot, vernichtet radikal
Rademacher's Goldgelb. Patentamtlich
gezeichnet. Nr. 75 198. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verhilft Zuzug v. Parasit.
Wichtig f. Schulkinder. Taus v. An-
erkennung. Fl. & M.L. u. 9.99 in
den Drogerien und Apotheken.
Depot: Drogerie Schmitt.

Neue Kartoffeln
empfiehlt
J. Better.

Gesucht Colonialw. od. gem. Wa-
rengeheimt. auch pass. Haus oder
Bäckerei, Gasthaus, Wagh. gleich. Off.
u. Vert. u. „Ergebnis 44“ pl. Wensh.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK
MARKE

auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neueheit
Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Bezugsquelle: Heinrich Meßner,
Untermainstraße 64.

Quietamalz

kräftigt Kranke
verfügt Gesunde
gibt Jugendkraft
und Frische.

Wirkl. Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.- und Mk. 1.80.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apo-
theken und Drogerien. Wo nicht er-
hältlich, franko Zusendung von:

Quies-Werke, Bad Dürkheim.

Brochure gratis.

Nur mit Rolband

Luhns
wäscht am besten

Cognac
Scharlachberg



Bervorragende Qualität!

Original-Abbildungen der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Mainfies, Mainland,
sowie Maurerland

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Job. Schneider,

Schiffer.

Ga. 50 Ztr. Kleeheu.

30 Ztr. Wiesenheu.

sowie

3-4 Ztr. altes Heu

zu kaufen gesucht.

Nach. Expedition.

Gründerverein

beseitigt radikal „Iscret“, 4 50 Pf.

Nur bei: Heine. Schmitt, Drogerie.

Club Gemütlichkeit, Flörsheim.

Sonntag, den 22. Juni, von nachmittags 4 Uhr
ab findet im Gasthaus zum Taunus großes

••••• Garten-Fest •••••

verbunden mit Konzert und Tanz statt, wozu Freunde
und Gönner höflich eingeladen werden.

Der Eintritt ist für Jedermann

frei.

Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung
im Sälchen statt.

Krankenzuschusskasse „Eintracht“.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom
Juni 1913 tritt die Kasse vom 1. Juli 1913 in
Diejenigen Mitglieder, der früheren Eingeschriebenen
Hilfskasse Eintracht 150, welche bis jetzt ihren
noch nicht zu oben genannter Kasse erklärt haben
gesonnen sind derselben beizutreten, werden hier-
freundl. aufgefordert, sich bis zum 1. Juli 1913 bei
Vorstehenden Herrn W. Mohr, oder Kassierer
Bredheimer, fernerhin auch bei dem Vereinsdiener
Peter Blisch zu melden. Spätere Anmeldungen
den nach den Satzungen behandelt.

Der Vorstand.

Gg. Strauch Dentist, Wälderstr. 1

Sprechstunden: für Zahn- Montags und 2-5
leidende Donnerstags

? Warum ?

quälen Sie sich so lange mit Ihren schlech-
ten Zähnen, Sie ruinieren dadurch nicht nur
Ihren Magen, sondern Ihre ganze Gesund-
heit. Ein Besuch in meinem Atelier wird
Sie von der Nichtigkeit Ihrer Angst vor dem
Zahnziehen überzeugen. Ich bin in der Lage,
franke und schmerzhaft Zähne in fast allen
Fällen schmerzlos zu entfernen. Gebissen in
allen Preislagen. Garantie für tadellosen
Sitz. Spezialität Kronen- und Brückenar-
beiten, sowie Stiftzähne u. kunstvolle Plomben.

Zahnatelier „Volkswohl“

Flörsheim, Koberstraße 11,
gegenüber dem Krankenhaus.

Sprechstunden von 8-12 2-7 Sonntags v. 8-1.

Für ärmere Kinder freie Behandlung.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag Abend Singstunde, nachm. 8 Uhr.
Versammlung im Schützenhof mit Vortrag und
Bespargungen.

Kath. Jünglingsverein. Die Spielstunde ist von jetzt ab
noch u. Freitag, Sonntag vorm. 1/2 7 Uhr Generalkommun-
nachm. 1/2 4 Uhr Versammlung i. Schützenhof, wichtige
Sprechungen über Turnen, Ausflug, Wettspiel usw.
alle erscheinen.